

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

228 (18.8.1931) Landwirtschaft u. Gartenbau

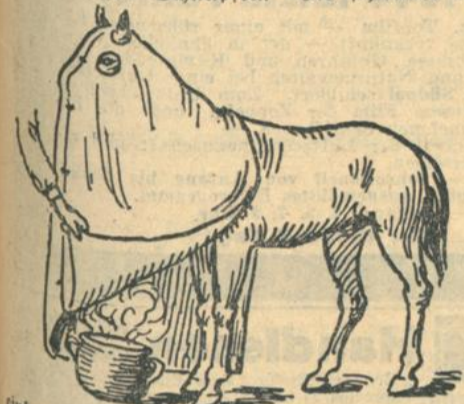
Landwirtschaft u. Gartenbau

BEILAGE ZUM KARLSRUHER TAGBLATT



Die Druse der Pferde.

Die Druse gehört bei den Pferden zu jenen Leiden, um welche das Tier so wenig herumkommt wie der Mensch in seinem Leben um einen lästigen Schnupfen. Sie schwankt vom



einfachen Schnupfen, der bei sachgemäßer Behandlung leicht und rasch zu beheben ist, bis hinauf zum unheilbaren Nasenpolypen, der wegen der großen Ansteckungsgefahr die Tötung der davon betroffenen Tiere bedingt.

Die Behandlung des Leids erstreckt sich bei Nasenpolypen von Fieber zunächst auf dessen Bekämpfung. Erreicht dieses eine Höhe von 39 bis 40 Grad, so mache man das ganze Tier unter Zuhilfenahme eines Schwammes oder Lappes mit abgekühltem Wasser ziemlich nass und packe es in ein feines Leinwand, Sackwand oder dergleichen mit darüber geschlag-



ner Pferdebede gut ein. Auch eine Klistier von 1 bis 17 Grad Celsius ist sehr zu empfehlen. Die Temperatur wird daraufhin rasch fallen. Erhält sie nach einiger Zeit jedoch wieder merklich, dann ist das Verfahren zu wiederholen. Ist die Nase im Innern stark gerötet und überfließt sie viel Schleim ab und sind die Kehlkopfknorpel auffällig geschwollen, dann gibt man



mehrmals am Tage, wie in Abbildung 1 veranschaulicht, Kopfampfen von Heublumenabkochung mit Kamille und Angestrot, wäscht darauf Kopf und Halspartie kühl ab und packt die geschwollenen Teile gut ein, aber nicht derart, daß man dem Tier einen mehrfach zusammengelegten Band unter den Kehlkopf hängt (Abbildung 2).

Die Bienenzucht.

Seitenwandfütterung.

Welche Anforderungen stellt man an eine zweckmäßige, gute Fütterungsrichtung?

1. Das Futter (oder Wasser) soll möglichst nahe an den Bienenstöcken herangebracht werden.
2. Wir wollen möglichst bequemes Arbeiten haben, weil wir damit auch viel Arbeit sparen.
3. Das Futter (Wasser) soll sich nicht so schnell erschöpfen.
4. Die Futtereinrichtung soll die Möglichkeit bieten

- a) zum Auffüttern im Herbst,
 - b) zur Reizfütterung in kleinen Gaben,
 - c) zum Tränken im Frühjahr.
- Die soll Sauberkeit beim Arbeiten und im Winter erwünschtesten.

Der abgebildete Seitenwandfütterer erfüllt alle diese Anforderungen. Wie der Name schon sagt, handelt es sich um einen in die doppelte Seitenwand eingebauten Blechkasten von etwa 20 cm Breite, 6 cm Höhe und 40 cm Länge. Dieser Kasten läßt sich in einem Kanal bequem hinein- und herziehen. In der Nähe des Brutnestes, also in der vorderen Hälfte der Beute, befindet sich ein Schlitze, durch den die Bienen zum gefüllten Futterkasten gelangen können. Der Kasten wird durch ein durchlöcheres Blech in zwei Teile zerlegt. Beim Füttern selbst besteht die hauptsächliche Arbeit darin, die Kästen bis zur Scheidewand herauszuziehen (keine Biene kommt dabei zum Vorschein). Das Futter einzugießen und wieder einzuschieben. Im hinteren großen Teile des Futterkastens befindet sich ein Holzrost, auf dem dann die Bienen zu Hunderten sitzen, um das Futter ins Seitenlager zu bringen. Da der Seitenwandfütterer meist zwischen zwei warmen Wärmern

sondern regelrecht mit einer Planell- oder Trikotfächelbinde (Abbildung 3). Gelingt es uns, auf diese Weise die Geschwulst der Kehldrüse zurückzudämmen, um so besser. Können wir jedoch eine weitere Schwellung und schließlich Eiterung nicht verhindern, dann greifen wir zu heißen Breiumschlägen (Leinsamen-

brei), um Eiterung und Dehnung der Geschwulst zu beschleunigen. Nach Dehnung derselben drücken wir sie täglich zwei- bis dreimal aus und spritzen sie langsam und vorsichtig mit einem warmen Tee aus (Aloe, Kamille, Ringelblume, Kleie- und Balsambüchsen), was die Ausheilung der Wunde sehr begünstigt. Sta.

Der Stachelbeermeltau

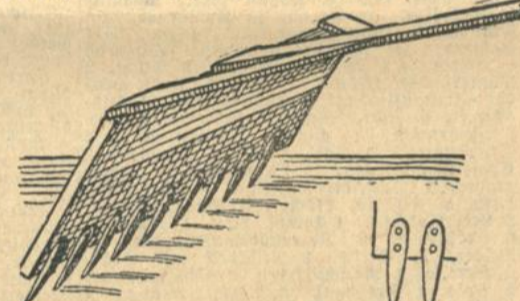
Ist eine sehr gefährliche Krankheit der Stachelbeeren, die sich an vielen Orten schon sehr stark ausgebreitet hat. Er befällt Zweige, Blätter und Früchte und überzieht diese mit einer



weißen Schicht, die später schwarzbraun wird. Allmählich verdorren die Triebspitzen und die Früchte fallen ab. Infolge des großen Schadens ist eine energische Bekämpfung dieser Krankheit nötig. Vorbeugend kann man sich schützen durch Anbau von weniger anfälligen Sorten, wie z. B. Rote und weiße Triumphbeere, Königsfrüchte u. a. Da der Pilz in dichten Beständen stärker auftritt, pflanze man weit und lichte die Sträucher gut aus. Außerdem sorge man für eine kräftige Düngung, wobei der Kalk nicht vergessen werden darf. Die direkte Bekämpfung besteht in dem Bespritzen der Sträucher mit 1prozentiger Schwefelkalkbrühe. Da bei dieser Maßnahme viele Sorten die Blätter verlieren, verwendet man besser eine 1/2prozentige Schwefelkalkbrühe, mit der man alle vierzehn Tage bis nach dem Fruchtansatz die Sträucher bespritzt. D. D.

Fanggerät für Erdflöhe.

Zu den Schädlingen, die uns im Garten die größten Unannehmlichkeiten bereiten, da sie über das erste Grün, das unseren Saarbeeten entproßt, mit unerfährlicher Fregier herfallen und dieses in kürzester Zeit vernichten, gehören die Erdflöhe. Wie bereits gesagt, fallen sie nur über die Pflanzen in ihrem allerersten Jugendstadium, d. h. über die eben aus der Erde sprossenden Keimlinge her, während sie ältere Pflanzen unberührt lassen und sich auch an die



Keimlinge, sobald sie einmal 4 bis 5 Tage hinter sich haben, nicht mehr heranmachen. Derricht zurzeit des Aufkommens der Saat feuchtes, regnerisches Wetter, dann haben wir ohne dies nicht viel von den Erdflöhen zu fürchten, denn feuchte Beete meiden sie, herrscht dagegen trockenes, ihre Entwicklung begünstigendes Wetter, dann greifen wir zu dem abgebildeten Fanggerät, das wir uns wie folgt herstellen: Ein etwa 80 cm breites und 80 bis 100 cm langes Brett wird nach Art eines Rahmens am unteren Rande mit 7 cm über das Brett herausragenden Zinken in Abständen von 5 cm benagelt und am oberen Ende mit einem festlich verpreizten Stiel derart versehen, daß Stiel und Brett im stumpfen Winkel zueinander stehen, so daß, wenn man das Gerät über das Gartenbeet hinzieht, das Brett sich schräg über das Beet neigt. Will man nun das Fanggerät in Benutzung nehmen, wird das Brett an der dem Stiel zugewandten Seite mit Fliegenleim oder Teer bestrichen, an welchem die beim Abreden der Beete aufgeschwemmten und in die Höhe springenden Erdflöhe haften bleiben und zugrunde gehen. Soll das Brett zu neuem Fang frisch angestrichen werden, dann schabt man zuvor den alten Anstrich mit den daran haften den Erdflöhen mit Hilfe eines alten Glaschreibens ab.

Obstgarten und Nachbarrecht.

Wir denken dabei wohl zunächst an die Früchte, die auf das Nachbargrundstück fallen. Wem gehören diese? Dazu sagt das Bürgerliche Gesetzbuch, daß abgefallene Früchte dem gehören, auf dessen Grundstück dieselben gefallen sind. Bei Schrebergärten ist die Gefahr des Hinüberfallens meistens recht groß. Hier ist darum vorzuziehen gütliche Vereinbarung am Platze.

Reichen Wurzeln von Bäumen und Sträuchern des Nachbarn in meinen Garten hinüber, habe ich das Recht, diese abzuschneiden und zu behalten. Ob dabei die Bäume auch eingehen oder leiden, ist gleichgültig.

Etwas anders ist es mit den herüberhängenden Zweigen. Werde ich in meinem Gartenbetriebe durch solche beeinträchtigt, so habe ich schriftlich oder mündlich den Nachbar aufzufordern, in einer angemessenen Frist diese Zweige zu beseitigen. Tut er es nicht, bin ich berechtigt, solches selbst zu veranlassen. Stets aber habe ich nachzuweisen, daß die Zweige mich benachteiligen. Säkane wird durch das Gesetz nicht geschützt.

Bäume, die auf der Grenze stehen, gehören, sowie auch der Ertrag von solchen, beiden zur Hälfte. Jeder kann für sich die Entfernung verlangen, beide aber tragen gemeinschaftlich die Kosten dafür. Das Holz gehört ihnen dann zu gleichen Teilen. 15.

Kleintierzucht.

Rotgefärbte Yokohama.

Wie die Abbildung zeigt, sind die Yokohamas recht langgestreckt. Sähne bis zu einem Meter Länge sind keine Seltenheit, oft kommen sie auch noch darüber hinaus. In dieser Länge tragen der Rücken und der ziemlich waagrecht getragene Schwanz bei, der durch außergewöhnlich viel Sattel- und Stützfedern trotz der Schmalheit der einzelnen Federn eine üppige Fülle erreicht. In abgeschwächter Form ist dies auch bei den Hennen der Fall, deren zwei oberste Schwanzfedern sich säbelartig nach unten neigen. Hinten möchte ich die Blide auf den wulstigen, niedrigen Kamm, der dieselbe Form hat wie bei den Malanen. Yokohama mit einfachem Kamm gelten nicht als raffig. Die gelben, feinstnädigen Beine sind etwas mehr als mittellang. Im übr-



Rotgefärbte Yokohama

gen soll das Gefieder üppig, locker entwidelt sein. Ich betone, daß der edle zarte Bau, die außerordentliche Länge des Körpers, besonders auch die des Schwanzes, den Liebhabernert ausmachen. Dann erst kommt die Gefiederfarbe in Betracht. Die rotgefärbten Yokohama haben auf dem Rücken, an der Brust, auf den Schultern und Flügeldecken roten Grund, der bald lachsfarbig, bald braun- bzw. blutrot ist und wie mit weißen Tupfen oder Perlen bedeckt erscheint. Kopf, Hals- und Sattelbehang, Schwingen und Schwanz dagegen sind rahmweiß, ja der Sattelbehang der Sähne erscheint oft gelb, was natürlich nicht gern gesehen wird. Das Rot der Hennen hat vielfach die bekannte Chamoisfarbe. Entzückend wirkt diese prachtvolle Zeichnung vor allem auch durch den Glanz, der über dem ganzen Gefieder liegt. Wenn auch die Yokohama nicht als Wirtschaftsgeschäft angeprochen werden können, sind sie durch ihre ganze Erscheinung und ihr liebliches Gebaren doch wundervolle Zierhühner. Ganz vortreffliche Dienste leisten die Hennen als sichere, ruhige, behutsame Brüterinnen. Daher werden sie auch häufig zum Ausbrüten von Japaneneiern benutzt. Sie führen die Küchlein ihrer eigenen Art und auch die Japanenküken mit unübertrefflicher Liebe und Treue, wobei nicht selten auch ihr Kampferblut warm wird, wenn es gilt, sich den Feinden ihrer Kükenfähr entgegenzustellen. Dann steht aber auch der Hahn durchaus nicht feige beiseite; spornreichs kommt er zu Hilfe. Wer Gefallen an schmalen, schmittigen Hühnern hat, dem seien, besonders wenn er den Tieren ganz Auslauf bieten kann, die Yokohama — ganz gleich, ob rotgefärbte oder weiße — warm empfohlen. Paul Hofmann-Berlin.

Haltung und Zucht des Wassergeflügels.

Mancher läßt sich jetzt wohl halbflügelige Gänse schicken. Ich glaube, er steht sich gut dabei. Das ist ganz entschieden dann der Fall, wenn diese Gänse, z. B. in landwirtschaftlichen Betrieben, auf die Stoppelfelder getrieben werden können. Freilich sind die Tiere, wenn sie angekommen sind, zunächst erst 10 bis 14 Tage von dem anderen Hofgeflügel getrennt zu halten und auf ihren Gesundheitszustand hin zu beobachten. Derartige Gänse, die die Stoppeln abweiden sollen, zusammen mit den heimischen Gänsen erst noch mit Karotten und Weizenkleie zu füttern, ehe sie am Morgen ausgetrieben werden, halte ich für verkehrt. Zweckmäßig wird es dagegen oft sein, sie am Abend, nach der Heimkehr, teils mit trockenem, teils mit angequelltem Osef zu füttern, wenn sich durch Stichproben ergibt, daß der Kropf der Gänse nicht straff und voll ist. Gänse jetzt zwangsweise mästen zu wollen, ist verfehlt; denn bei warmem Wetter nehmen sie nur ungenügend zu. — Bei jungen und alten Gänse n macht sich im August die Mauser stark bemerkbar. Dann ist es mit der Vegetativität der Zuchtenten vorbei. Das animalische Futter ist nun bei ihnen auf ein Viertel der Menge zu beschränken. Jungtiere, die zu Zuchtzwecken recht kräftig werden sollen, kommen bequem aus, wenn das ihnen gereichte Weizenfutter nur zu einem Fünftel aus animalischen Stoffen besteht. Ist reichlich Entengriech (Wasserlinien) vorhanden, so genügt für sie dieses Futter vollkommen.

Die Tauben.

Wenn recht früh im Jahre geschlüpfte Jungtauben jetzt schon zur Brut schreiten — und das ist gar nicht selten der Fall — so ist ihrem Besitzer daran sicher nichts gelegen. Meistens sind entweder die Eier unbefruchtet oder aus den an und für sich recht kleinen Eiern schlüpfen keine lebensfähigen Jungen. Vieles bleibt sie schon im Ei stecken. Dies kommt auch mit daher, daß gar nicht selten die Eltern ein Nestpaar waren. Der Reifebriestaubenzüchter hat die von Neulingen heimgekehrten Briestauben sorgsam in Pflege zu nehmen; denn meistens sind sie recht ermüdet und schlaff. Manchmal ist auch das Gefieder durchnäht. Nicht selten sind die Füße mit Lehm beschmutzt, ein sicheres Zeichen dafür, daß die Tauben unterwegs haben rasten müssen.

Knochenweiche und Knochenbrüchigkeit bei Ziegen.

Die Knochenweiche beginnt immer in der Zeit, in der die Knochen sich entwickeln, also in der Jugend. Bei dauernder Verabreichung kalten Futters (Kornen auch ältere Tiere erkranken, da eine Erneuerung der Knochenzellen immer stattfindet. Das Erkennen der Krankheit ist leicht. Die Beine werden trumm, an den Gelenken und am Brustbein bilden sich knotenartige Verdickungen, der Kopf nimmt eine ungeschöne Form an, da auch dessen Knochen der Entzündung unterliegen. Oft fällen den erkrankten Tieren das Kauen schwer. Dazu kommen noch, als Folge der unzureichenden Ernährung, Magenleiden und eine leidenschaftliche Lecklust, die den fehlenden Kalk von Wänden, Stallböden, ja selbst aus Jauche herauszuholen sucht. Bei der geringsten Veranlassung brechen die Knochen. Ist es erst soweit gekommen, bleibt nur ein Abschlagen des erkrankten Tieres übrig. Von vornherein muß ein Verhüten der Krankheit erstrebt werden. Eine Heilung ist bei älteren Tieren nicht möglich, während bei jüngeren höchstens Besserung zu erreichen ist. Bei richtiger Ernährung der Elterntiere mit kalkhaltigem Futter wird die Knochenweiche auch bei jüngeren Tieren nicht auftreten. In kalkarmen Gegenden ist dem Futter regelmäßig Futterkalk zuzusetzen. Dazu bietet man besonders den Jungtieren viel Aufenthalt im Freien, in Luft und Sonne. Licht, Luft und Sonne sind die besten Arzneien gegen jegliche körperliche Störung. Schr. i. Br.

Die Kaninchenhaltung

hatte während des Krieges und in der Inflation einen gewaltigen Aufschwung genommen. Später ist sie dann aber stark zurückgegangen und war im Jahre 1926 auf einem sehr tiefen Stand angekommen. In der letzten Zeit ist nun aber ein Umschwung nach oben eingetreten, weil die Züchterverbände darauf hingewiesen haben, daß bei den billigen Futtermitteln eine Züchtung von Kaninchen sehr einträglich ist. Das Kaninchenfleisch ist — wie Professor Näbiger feststellt hat — nahrhafter als Rind-, Schweine-, Kalb- und Hühnerfleisch. Vor allem ist aber auch der Nutzen des Fells nicht zu unterschätzen. In der deutschen Wirtschaft spielt das Kaninchenfell eine wichtige Rolle, denn schon im Jahre 1927 wurden 18 bis 20 Millionen Kaninchenfelle im Werte von etwa 33 000 000 Mark eingeführt. Die deutsche Industrie hat es gelernt, Kaninchenfelle als Nachahmung fast aller wertvollen Fellarten aufzubereiten. Die Veredelungsindustrie verlangt heute mittlere bis große Felle, besonders von blauen und weißen Wiener Kaninchen, deutschen Widdern, weißen Riesen und ähnlichen Arten. P. S.

liegt, behält auch das Futter stets eine Wärme von etwa 20 Grad.

Der Kasten selbst läßt sich bequem in jede doppelpandige Beute einbauen.

Ein weiterer Vorteil der Futtereinrichtung besteht darin, daß man in ihnen im Frühjahr die Wö-



Thür-Ständerbeuten mit Seitenfütterung

ler auf einfache Weise mit dem so nötigen Wasser versorgen kann. Angekettete Verhänge haben ergeben, daß ein Volk während seiner Entwicklungszelt (März, April, Mai) 10 Liter Wasser und mehr nötig hat. Wieviel Flügel dazu gehören, um diese Menge von draußen herbeizuschaffen, kann man errechnen, wenn man weiß, daß eine Biene etwa 15 cm tragen kann. (10 Liter also rund 700 000 Flügel). Und wieviel Bienen werden dabei durch ein plötzliches Aprilwetter vernichtet? Wenn man den Bienen die Arbeit des Wasserherbeitragens abnehmen kann, und die damit verbundenen Verluste vermeidet, erhöht man die Arbeitskraft der Bienen und mehren seinen Honigertrag. Rk.

Stromkoffer.

